

Veranstaltungs- und Demonstrationspolitik der extremen Rechten

von Prof. Dr. Benno Hafeneeger¹

Es gehört immer schon zu den Politikvarianten der extremen Rechten, sich neben den internen, nicht-öffentlichen Aktivitäten (Versammlungen, „Geburtsstagsfeiern“ u. a.) demonstrativ öffentlich zu bekennen und mit unterschiedlichen Formen in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Das ist eine von mehreren – und gehört zu den zentralen – Strategievarianten, zu denen weiter zählen: parlamentarische Arbeit bzw. Nutzung der Parlamente, Schulungen und Immobilienkauf, Versandhandel und Läden, Publikationen und Vernetzung, Treffpunkte, kulturelle Angebote und „soziale Arbeit“.

Die Öffentlichkeitspolitik der extremen Rechten hat (mit Veranstaltungen und Demonstrationen) in den letzten Jahren zugenommen; das zeigen offizielle Zahlen der Behörden wie auch zivilgesellschaftliche, journalistische Beobachtungen der Szene. Neben einer Dauerpräsenz von Akteuren in einigen Kommunen und Regionen (vor allem in den neuen Bundesländern) haben die Anmeldungen und durchgeführten Veranstaltungen in den letzten Jahren ein hohes Niveau erreicht; das gilt vor allem für die *NPD*, aber auch für andere Gruppen und Einzelakteure des Lagers. Die folgenden sechs Merkmale markieren die Bedeutung dieser Politikvariante sowohl der parteipolitisch organisierten extremen Rechten als auch der gesamten Szene (Kameradschaften, neonazistische Gruppen).

1. Straßen und Plätze als Kampfarena

In der ideologischen Ausrichtung der extremen Rechten war schon immer und ist die Straße nach wie vor ein zentraler politischer und mobilisierender Ort (Kampfplatz). Es gehört zur strategischen Ausrichtung die Straße und öffentliche Plätze – als Arena – zu besetzen und zu zeigen, wer in der Lage ist öffentlich zu agieren. So heißt es denn z. B. auch im „Drei-Säulenkonzept“ der *NPD*: „Kampf um die Parlamente, die Köpfe und die Straße“; und neuerdings kommt als „vierte Säule“ noch „Wortergreifung“ bei öffentlichen Veranstaltungen (die über die extreme Rechte stattfinden) hinzu. Mit Präsenz und vielfältigen Demonstrationsformen versucht die extreme Rechte als Akteur und Themen setzend, ihre Parolen und Botschaften öffentlich zu machen, als „Machtfaktor“, als „Alternative“ zu agieren und im Gespräch zu bleiben. Die extreme Rechte versteht sich als Kampf-, Bekenntnis- und Schicksalsgemeinschaft, bei der die Straße und die öffentliche Auseinandersetzung als Medium dienen, sich in Szene zu setzen. Unterschiedliche Demonstrationsformen, z. B. provozierendes, einschüchterndes und martialisches (aber auch seriöses) Auftreten und Marschieren, das Skandieren von Parolen, Abspielen von Musik und die propagandistischen Reden gehören zum Habitus und Selbstkonzept, den Bedürfnislagen und dem aktivistischen Gefühlshaushalt des Lagers.

2. Selbstbewusstsein und Gefühl von Stärke

Die extreme Rechte demonstriert in Zeiten von Umbruch und Krisen, von vielen Menschen als bedrohlich wahrgenommener sozialer Desintegrationsdynamik, von Abstiegs- und Zukunftsängsten der Mittelschichten und Hoffnungslosigkeit der Unterschichten, in einem kalten sozialen Klima ein vermeintliches Gefühl von Stärke und „Rettung“. Sie versucht mit ihren ideologischen Antworten und autoritären Populismus an Mentalitäten, an Einstellungsmuster in Teilen der Bevölkerung anzuknüpfen. Sie gibt sich präsent, agiert selbstbewusst, offensiv und aggressiv. Sie konturiert (und phantasiert) das Selbstbild, ein relevanter Faktor in den Antworten auf Krisen und Umbrüche wie der Zukunft des Landes zu sein; den Sorgen des „Volkes“, des „kleinen deutschen Mannes“, mit allen Ungewissheiten und Beunruhigungen, Erfahrungen und Ängsten nahe zu sein. In der Propagierung ihrer Krisendiagnosen, ihrer antidemokratischen und antiliberalen „nationalen“ Antworten spielen Öffentlichkeit und Straßenpolitik als Bühne und Raum eine zentrale Rolle.

3. Verjüngung und Militanz im Lager

Die Verjüngungsprozesse im organisierten Lager und bei den Funktionären, der ideologische und sozialisatorisch-praktische (Radikalisierungs-)Hintergrund bei den Parteien (insbesondere der *NPD*), den *Jungen Nationaldemokraten (JN)*, in den Kameradschaften, bei neonazistischen Kleingruppen und in Cliques (oftmals auch von Straf- und Gewalttätern mit Hafterfahrungen) bilden eine brisante Mischung aus ideologischer Verfestigung, Militanz und Aggressivität, vielfach auch Gewaltakzeptanz und -handeln. Militanz-, Kampf- und Eskalationsbedürfnisse werden auf der Straße, bei Demonstrationen und Veranstaltungen vor allem von männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausagiert. Hier suchen und finden sie Gelegenheiten für Aktivismus und Gesinnungsdemonstration, auch zu handgreiflichen Auseinandersetzungen und „Thrill“; hier erfahren sie Anerkennung und Selbstwertgefühl innerhalb der Szene – und auch bei Teilen der Bevölkerung; hier zeigen sie sich in männlich-körperlicher Macht-, Stärke- und Siegerpose.

4. Formen der Demonstrations-/Öffentlichkeitspolitik

Die extreme Rechte hat vielfältige Formen ihrer Öffentlichkeits- und Demonstrationspolitik ritualisiert. Zum Kernbestand gehören: öffentliche und nicht-öffentliche Veranstaltungen, Demonstrationen, Aufmärsche, Mahn- und Gedenkveranstaltungen, Flugblatt-, Aufkleber- und CD-Verteilaktionen, eigene Medien (Zeitungen, Broschüren, Flyer, Internetnutzung), Musikkonzerte, Infostände, aber auch Treffpunkte, Pressefeste, Sportveranstaltungen und ritualisierte Lagerfeuer bis hin zu „sozialer“ (nationaler)

¹ Prof. Dr. Benno Hafeneeger ist tätig am Institut für Erziehungswissenschaften der Philipps-Universität Marburg.

Arbeit. Vor allem mit letzteren sowie kommunalen Alltagsaktivitäten bzw. kommunalpolitischer Arbeit – als „Partei der Mitte“, als „Partei auf dem Marsch in die Mitte des Volkes“ – versucht die extreme Rechte, lokales Vertrauen zu gewinnen und Akzeptanz zu erfahren. Die Formen sprechen unterschiedliche Bedürfnisse der Akteursgruppen im rechten Lager an und zielen auf unterschiedliche Zielgruppen (Funktionäre, Umfeld, Sympathisanten) im eigenen Kreis und in der Öffentlichkeit.

5. Bedeutung der neuen öffentlichen Präsenz

Die Demonstrations- und Öffentlichkeitspolitik der extremen Rechten hat unterschiedliche Bedeutungsebenen. Zu den zentralen Merkmalen zählen:

- Mobilisierung, Vergewisserung und Bindung „nach innen“: das politisch-kulturelle Lager versucht hier Identität zu beschwören und Zugehörigkeit emotional erlebbar zu machen; es demonstriert und inszeniert Präsenz und Stärke. Damit wird die Mitgliedschaft sowie deren (Dauer-)Bedarf nach Bekenntnis und Reibung mit Selbstvergewisserungsaktivitäten/-kampagnen eingelöst, stabilisiert und gebunden – was gleichzeitig die reale Schwäche kompensieren soll.
- Demonstration der vermeintlichen Stärke und Präsenz „nach außen“: das nationale Lager will zeigen, dass es seine feindseligen Mentalitäten, ideologischen Parolen und Fragmente mitzuteilen weiß, ein relevanter Akteur und öffentlicher Stichwort-/Themengeber (wenn auch „noch“ Außenseiter) ist.
- Die immer auch rivalisierenden Gruppen und Akteure im Lager präsentieren sich und stecken ihre Claims, ihre interne Macht ab. Es geht um die lokal, regional und national führende Rolle, die sich u. a. in der Mobilisierungsfähigkeit und Öffentlichkeitsarbeit zeigt.
- Es wird Resonanz in der öffentlichen Berichterstattung – den Medien – erwartet, obwohl diese als systemkonform „verteufelt“ werden. Dennoch sollen über sie die Botschaften popularisiert werden, und der Nutzen – Wahrnehmung, Berichterstattung (weil „über uns“ berichtet wird) – erscheint allemal groß. Die Formen der Demonstrations- und Öffentlichkeitspolitik sind als Medien in der Ideologiekommunikation und von Provokation zu verstehen.
- Es sind oftmals lokale und national agierende Einzelakteure, die sich profilieren wollen, die (wiederholt) Veranstaltungen und Demonstrationen anmelden, um ihre mobilisierenden Fähigkeiten, ihre kommunale bzw. nationale Bedeutung (im Lager) zu demonstrieren.
- Schließlich finden die Aktivitäten vielfach in Orten und Regionen statt, in denen aufgrund eigener Infrastruktur und Präsenz, Wahlerfolgen und Organisationskraft, bereits gelaufener Aktionen und Alltagskul-

tur relativ günstige Bedingungen bzw. Resonanzen existieren – hier fühlt die extreme Rechte sich ermuntert.

6. Gewalt und Straße

Die Straße und öffentliche Plätze sind immer auch Orte der Auseinandersetzung, bei denen es nicht nur um rhetorische, provozierende, ideologische Positionsmarkierungen, sondern um gewalttätige und Gewalt provozierende Auseinandersetzungen geht. Teile der extremen Rechten erwarten, suchen und schüren solche Provokationen; es gehört zu ihrem Ideologie- und Durchsetzungskonzept, sich mit ihren „Feinden“ – auch „dem Staat“, der Polizei – gewaltsam auseinanderzusetzen.

Auseinandersetzung mit Demonstrationspolitik

Unterschieden werden müssen generell die *rechtliche* und (kommunal)*politische* Ebene. Bei der rechtlichen Auseinandersetzung geht es – im Spannungsfeld von Verfassungsrecht (Meinungs- und Versammlungsfreiheit) und Versammlungsrecht (Verbot, Auflagen u. a.) – um die gesetzlichen Möglichkeiten vor den angemeldeten Veranstaltungen (Verbot, Auflagen) und während der Veranstaltungen (Auflagen, Verbot, Anzeigen).

In der (kommunal)politischen Auseinandersetzung geht es – anlassbezogen wie auch längerfristig – um die Kooperation

- der politischen Gemeinde (Stichworte: Verhalten, Positionierung, Öffentlichkeit, Ressourcen/Förderung, Handlungs-/Aktionsplan etc.)
- und der Bürgergesellschaft/der zivilgesellschaftlichen Akteure (Stichworte: Bürgerinitiative/Schlüsselpersonen, Öffentlichkeit/Veranstaltungen).

Ziele einer kooperativen, vernetzenden kommunalen Strategie sind für beide Seiten: Aufklärung, Information und „kluge“ Gegenöffentlichkeit; „Besetzung“ der Kommune und des Gemeinwesens als demokratischer Ort; Zugehörigkeits-/Integrations- und partizipatorische (Alltags-)Erfahrungen; Förderung demokratischer Milieubildung und einer Kultur des Zusammenlebens sowie die Markierung von Grenzen.